

# RADIORAMA

INTERESSANTES FÜR FUNK- UND A/V-LIEBHABER

Nr. 74

«Joba» – aus dem Saarland...

Rohrbach  
bei St. Ingert



Wappen des 1948 bis 1956  
autonomen Saarlandes

Mit bestem Dank an:  
Karl Abel, St. Ingert  
[www.rohrbach-nostalgie](http://www.rohrbach-nostalgie)  
und Wolfgang Gschwendtner, Köln



Der 1899 im saarländischen Altenwald geborene Josef Bayer hatte in Neustadt am Titisee eine kleine Giesserei betrieben, als er 1924 in seine Heimat zurückkam, nach Rohrbach, als Giessereimeister der Rheinischen Armaturen- und Maschinenfabrik (heute «Th. Jansen-Armaturen GmbH»).

Josef Bayer  
(rohrbach-nostalgie.de)



Er interessierte sich für die damals noch in den Anfängen steckende Radiotechnik und eröffnete 1935 mit seiner Familie an Ort einen Verkaufsladen für Radiogeräte, den er drei Jahre später ebenda in sein eigenes, neues Wohn- und Geschäftshaus verlegte. Der Krieg – Bayer wurde schon zu Beginn eingezogen –

**Th. Jansen-Armaturen** ist ein Unternehmen, das seinen Schwerpunkt auf den Maschinen- und Armaturenbau setzt. Der Armaturenhersteller arbeitet insbesondere für die Bereiche Eisen- und Stahlwerke, Kraftwerkstechnik und Wasserversorgung sowie für die Bereiche Chemie und Petrochemie.

Das Produktportfolio beinhaltet unter anderem in der Produktparte Klappen und Schieber Doppelpfandklappen, Dreihelklappen und Drosselklappen. Zudem bietet die Firma Heisswindschieber, Blenden- und Brillenschieber, Schmidt'sche Brillen, Explosionsklappen und Keilplattenflachschieber. Doppelplattenschieber und Flachplattenschieber runden das Angebot ab. All diese Produkte kommen in der Eisen- und Stahlindustrie zum Einsatz. Für die Wasser- und Kraftwerksindustrie hat das Unternehmen kombinierte Absperr-Rückschlagklappen, Kipp-Rückschlagklappen, gummierte Klappen sowie metallisch dichtende Absperrklappen im Sortiment. Die Chemische- und Petrochemische Industrie greifen auf Produkte wie Verbundzieher, Bodenschieber, Sauerstoffschieber und Bodenventile zurück.

Die Wurzeln des Unternehmens liegen mehr 100 Jahre zurück. 1903 schlug die Geburtsstunde der Firma Keuth und Zenner. Schon fünf Jahre nach der Gründung errichtete die Firma eine Eisengiesserei mit Kupolofen. Im Jahr 1910 kam es zur Umfirmierung in **Rheinische Armaturen- und Maschinenfabrik**. In der Mitte der 1920er Jahre begann die Firma mit der Produktion von Armaturen für Hochöfen und Hüttenwerke. Während des Zweiten Weltkrieges, im Jahr 1940, zog die Firma nach St. Ingbert-Rohrbach um. Zwei Jahre später firmierte das Unternehmen in Th. Jansen um. Nach dem Krieg ergänzte man das Produktprogramm durch Neukonstruktionen von Hüttenwerksarmaturen. In den 1950er und 1960er Jahren schaffte Th. Jansen den Durchbruch auf dem internationalen Armaturenmarkt durch Spezialkonstruktionen für Ölraffinerien. Auch entwickelte die Firma eine Dreihelklappe.

Das Unternehmen wurde zudem Teil der Gruppe Saint Gobain Pont-à-Mousson. So konnte die Firma den Absatz von Absperrklappen für die Wasserwirtschaft und Kraftwerke steigern. 1972 startete die Firma Th. Jansen die Serienfertigung von

brachte den Radiohandel zum Stillstand. Nach dessen Ende kam 1945 der Geschäftsbetrieb wieder langsam in Gang, zunächst mit dem Verkauf kleiner Artikel des täglichen Bedarfs, wie etwa Glühbirnen, Steckdosen, Kabel, Sicherungen. Dabei wurden, angesichts der in den ersten Nachkriegsjahren knappen Versorgung mit Nahrungsmitteln gern Naturalien (zum Beispiel Butter) in Zahlung genommen. Bereits 1948 war Bayer's «Dorfladen» so erfolgreich, dass er in der unweit entfernten Stadt St. Ingbert ein zweites Radiogeschäft eröffnen konnte; weitere Läden kamen um 1950 in Saarbrücken und Neunkirchen hinzu.

Das heute bundesdeutsche Saarland war in den Nachkriegsjahren von 1946 bis 1956 ein «Sonderfall» mit eigener Verfassung und Währung, von Deutschland abgetrennt, wirtschaftlich an Frankreich gekoppelt.

Deutsche Radios waren damals wegen hohem Einfuhrzoll viel teurer als Apparate aus Frankreich (mit seiner offensichtlich weitgehend unbehelligt funktionierenden Rundfunk-Industrie), weshalb nach dem Zweiten Weltkrieg zahlreich französische Geräte auf den Markt strömten, teilweise sogar mit deutschsprachiger Skala. Anfänglich gab es auch viele von zweifelhaften «No-Name»-Firmen abenteuerlich konstruierte Billig-Empfänger – meistens traflose, mit gefährlich heizendem Vorwiderstand zu betreibende Allstrom-Geräte.

Dass Frankreich alle Komponenten – Transformatoren, Lautsprecher, Skalen, Drehkondensatoren, Wellenschalter, Bandfilter – und auch Röhren liefern konnte, mag Josef Bayer auf den Gedanken gebracht haben, in St. Ingbert selber Radios – Marke «Joba» – zu fabrizieren, zunächst am Ladendomizil,

*Eurostop-Absperrklappen. Kennzeichnend für das Jahr 1989 war Erwerb des Standortes durch die damalige Firma Friedrichsfeld. Drei Jahre später verlagerte die Firma die Sparte Rheinütte-Armaturen nach St. Ingbert-Rohrbach. Auch erweiterte Th. Jansen das Sortiment um Armaturen für die Chemie, Petrochemie sowie Gaswirtschaft. 2011 kam es zum Kauf durch die globale Unternehmensgruppe IMI plc. Zu ihr gehören am Markt international führende Unternehmen in mehr als 50 Ländern. Seinen Sitz hat das Unternehmen in St. Ingbert. Die Stadt befindet sich im Saarland unweit der französischen Grenze.*



(imi-critical.com)

später (1951, wohl aus Platzgründen) – mit etwa 15 Mitarbeitenden – in der ehemaligen Seifenfabrik. Gehäuse, Skalenantriebe und Chassis wurden selbst hergestellt, die Bauteile von französischen und saarländischen Händlern bezogen. Etwas Besonderes an den Joba-Geräten der ersten Stunde war das – wohl wegen Materialknappheit – aus Pressspan gefertigte Chassis. Anfänglich mag die «Joba»-Fabrikation recht florierend oder zumindest Erfolg versprechend gewesen sein. Das Haus in Rohrbach bekam auf der Rückseite einen zweistöckigen Anbau, den man vorwiegend zum Fertigstellen von Musikschränken und -Truhen nutzte – die entsprechenden Arbeiten wurden von wenigen Mitarbeitern in der bereits vorhandenen Reparaturwerkstatt ausgeführt – aber schliesslich musste die Radio-

produktion im Jahre 1956 mangels Rentabilität eingestellt werden. «Joba» bekam damals den neuen Namen «Funktechnische Werkstätte und Fabrikation», doch zum Ende der 1950er Jahre, als das Fernsehzeitalter richtig begann, wurde auf jegliche Produktion verzichtet und Josef Bayer konzentrierte sich nun ganz auf den Verkauf von Radio- und Fernsehgeräten.

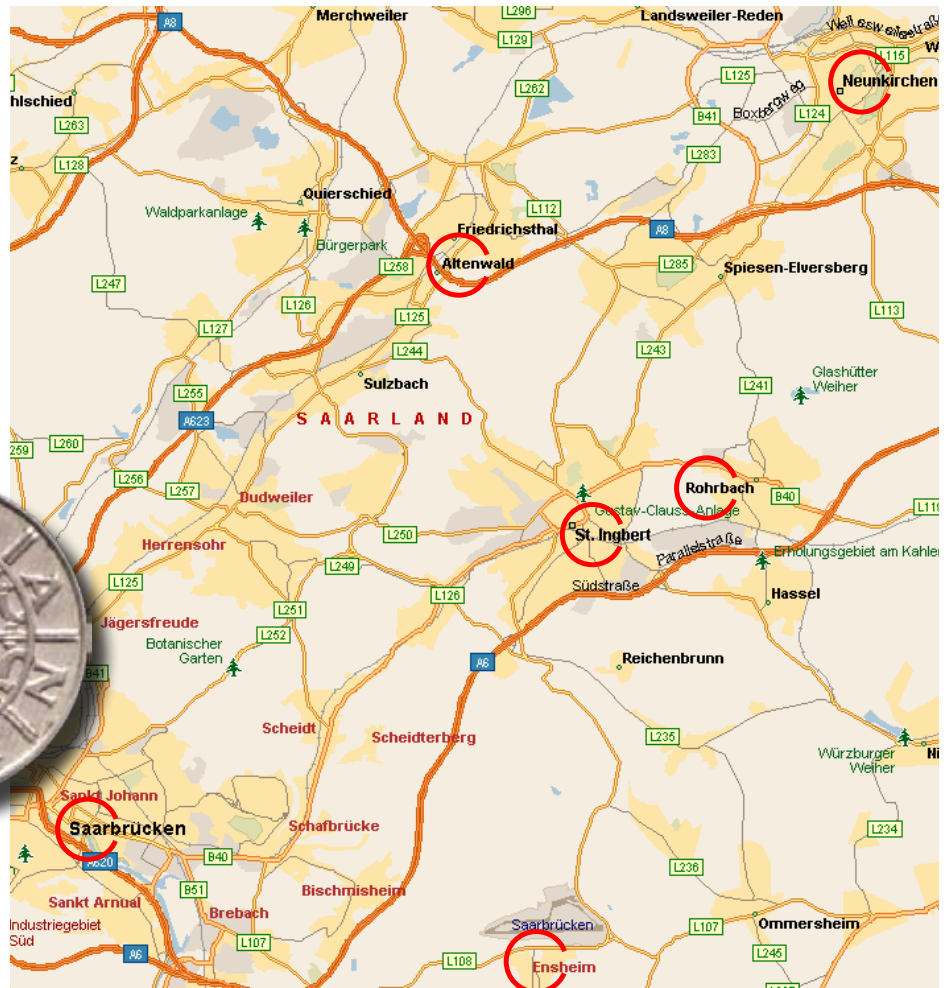
Er starb im Jahre 1966. Seine Witwe und zwei der drei Töchter führten das Geschäft noch bis 1971 weiter. Sie lebte bis 1998, nachher wurde das «Bayer'sche Wohn- und Geschäftshaus» verkauft – und damit war die «Ära Joba» zu Ende, die Ära des «Radio-Pioniers» Josef Bayer..

**Rundfunk im Saarland:** 1929 (6 Jahr nach Deutschland) wurde die erste Rundfunksendung aus dem Saarland, das damals noch Saargebiet hiess und unter Völkerbundverwaltung stand, gesendet. Nach der Rückgliederung des Saargebiets in das Deutsche Reich infolge der Abstimmung 1935 wurde der «Reichssender Saarbrücken» als Teil der «Reichsrundfunk GmbH Berlin» gegründet.

Im unmittelbaren Nachkriegsdeutschland bildete das Saarland wegen des Vorhabens, die Saar in das französische Staatsgebiet zu integrieren («rattachement»), eine Sonderzone in der französischen Besatzungszone, deshalb errichtete die Militärregierung 1945/46 ausserhalb ihres offiziellen Senders in Baden-Baden auch «Radio Sarrebruck», als «Radio Saarbrücken» (17. März 1946) ebenfalls mit einem deutschsprachigen Programm. Als die Einverleibungspläne aufgegeben werden mussten, erhielt der Sender am 31. Dezember 1947 einen eingesetzten Intendanten (Frédéric Billmann) und wurde dem mittlerweile geschaffenen zivilen Saarländischen Rundfunkamt unterstellt. 1952 trat das erste Rundfunkgesetz für das Saarland in Kraft, infolgedessen der Sender Radio Saarbrücken in eine «SR GmbH» umgewandelt wurde. Ein Jahr später wurde die erste Fernsehsendung im Saarland ausgestrahlt, allerdings nicht, wie oft angenommen wird, durch diese Gesellschaft, sondern durch «Telesaar», eine deutsche Tochtergesellschaft des französischen Senders «Europe 1». Bis 1955 sendete der SR nur ein Hörfunkprogramm auf Mittelwelle (1421 kHz), dann auch auf UKW (88,0 MHz).

Mit dem Beitritt des Saarlandes zur Bundesrepublik Deutschland am 1. Januar 1957 hörte die Saarländische Rundfunk GmbH auf zu existieren und die öffentlich-rechtliche Landesrundfunkanstalt für das Saarland mit Namen Saarländischer Rundfunk wurde in die ARD aufgenommen. Ein Vierteljahr nach dem «Tag X» (6. Juli 1959), der den wirtschaftlichen Anschluss des Saarlandes an die Bundesrepublik bildete, strahlte der SR dann auch wieder ein Fernsehprogramm aus. Zunächst geriet das sehr bescheiden, anfänglich sogar nur in Gestalt einer halbstündigen regionalen Ausstrahlung von Werbespots, aber schnell wuchs das Fernsehprogramm des SR. Ab 1961 wurde – bis heute – im Vorabendprogramm bis 20 Uhr ein Regionalprogramm für das Saarland mit der Landesschau «Aktueller Bericht» eingerichtet. Seither übernimmt der Saarländische Rundfunk auch einen Anteil am Fernsehgemeinschaftsprogramm der ARD.

Am 5. April 1969 starteten die drei damaligen südwestdeutschen Rundfunkanstalten Saarländischer Rundfunk, SDR und SWF mit einem Sendeabend aus Saarbrücken ihr gemeinsames Drittes Fernsehprogramm «Südwest 3», zeitweise auch als «S3» bezeichnet. Es war das jüngste der insgesamt fünf sogenannten «Dritten Fernsehprogramme» der ARD-Anstalten. Zunächst wurde es an nur drei, ab September 1969 an vier Wochentagen gesendet und 1971 zu einem über die ganze Woche reichenden Programm ausgeweitet. Über viele Jahre hatte Südwest 3 seine Schwerpunkte in Bildungs- und Ausbildungsprogrammen sowie einem wöchentlichen Regionalabend, der in den drei Bundesländern, also auch im Saarland, getrennt veranstaltet wurde. In der Austastlücke dieses Programms startete der SR am 2. Oktober 1989 sein regionales Videotext-Angebot unter der Bezeichnung Saartext.



Einhundert Saarfranken, 1955  
Es gab 10-, 20-, 50- und 100-Franken-Stücke, jedoch kein eigenes Papiergeld.

(saarland-lese.de)



# Präzisionsarbeit im Schweinestall!

## Stippvisite bei «JOBA», der einzigen Radiofabrik unseres Landes

Die einzelnen Techniker arbeiten an langen Werkbänken mit zig Steckdosen, Drähten, Meßinstrumenten, Werkzeugen, elektrischen LötKolben und — — viel Geschick. Ein Fließbandsystem, das Herr Beyer, der ein ganz alter, mit vielen Preisen und Diplomen früherer Ausstellungen ausgezeichneter Radiobastler ist, ausgeklügelt hat, erleichtert den Technikern wesentlich die Arbeit. Wie zwei Gondelbahnen in Miniaturausgabe stehen diese „Fließbänder“ an der Längsseite des großen Werkraumes der eigentlichen Radioklinik. In einem weiteren Raum ist die Schreinerei untergebracht, die ihrerseits wieder über die modernsten Maschinen verfügt, mit der alle Gehäuse, Musikschränke usw. fabriziert werden. Auch die Schlossereiarbeiten, (Bleischneiden und -stanzen), werden in einer besonderen Werkstatt des Betriebes ausgeführt. In der 1. Etage des Gebäudes werden dann die in der Schreinerei fertiggestellten, oft nach den Wünschen der Kunden angefertigten oder gemasserten Gehäuse, mit allerhand chemischen Mitteln weiterbearbeitet und poliert; eine umfangreiche Arbeit, die von einigen Frauen mit viel Geschick und — — Ausdauer gemacht wird.

Es war kurz nach dem letzten Kriege, als Herr Bayer hier in St. Ingbert, nach vorhergegangener Produktion in kleinerem Maßstab in seiner Rohrbacher Werkstätte, Radiogeräte in Serienherstellung unter besonderer Berücksichtigung der Tonqualität und äußeren Aufmachung, wie es unsere Landsleute wünschen, zu fabrizieren begann. Um eine möglichst gute Akustik der neuen Geräte zu erzielen, hat man schon gleich mit der Herstellung der Holzgehäuse und der Lautsprecher in eigener Werkstätte begonnen. Der kleinste Apparat, den JOBA baut, ist der „Junior“, ein 5-Röhren-Gerät

mit sechs Kreisen. „Prinzipal“ und „Senior“ mit sechs und sieben Röhren folgen; und als Prachtexemplar steht der „Präsident“ zur Verfügung. Letzteres ist ein Gerät mit elf Röhren und acht Kreisen, mit Hoch- und Tiefverstärkerkanal und zwei Lautsprechern. Ein kleiner Lautsprecher bringt dabei die hohen Frequenzen, die hohen Töne, mit besonderer Einstellung sehr genau und scharf und umgekehrt der zweite Lautsprecher die tiefen Töne. Das Ganze ist zwar etwas kompliziert zu bedienen, aber eine ideale Sache für Musikliebhaber. Bemerkenswert an diesen Apparaten ist die sehr saubere und übersichtliche Anordnung der Röhren, Kabel, Schaltungen usw. Die Bodenplatte ist herausnehmbar und ermöglicht so schnell und bequem notwendig werdende Reparaturen. Als Spezialität bietet diese Fabrik Musikmöbel, Schränke mit einfachen oder Zehnplattenspielgeräten, ebenso mit eingebauten modernen Bandgeräten, in eigener Werkstatt nach den persönlichen Wünschen und Geschmacksrichtungen der Kunden hergestellt, an.

Ganz besonderes Augenmerk wurde in der letzten Zeit der Ultrakurzwellentechnik geschenkt. Hier haben die Techniker der Fabrik einen UKW-Pendler konstruiert, der in jedem deutschen oder französischen Radioapparat einzubauen und mit der vorhandenen Skala einstellbar ist. Versuche haben ergeben, daß man sowohl Radio Saarbrücken und auch den Südwestfunk einwandfrei damit abhören kann.

Man darf abschließend der noch jungen, aber zielbewußt arbeitenden Firma, die heute 22 Personen beschäftigt, in ihrer Forschung und Arbeit nach ständigen Verbesserungen auf dem Gebiete der Radiotechnik weiterhin Glück und Erfolg wünschen.

*Aus dem Bericht über die «einzige»(!) Radiofabrik des Saarlandes, Saarbrücker Zeitung, 19. April 1952 (Sammlung Torsten Gatzke)*

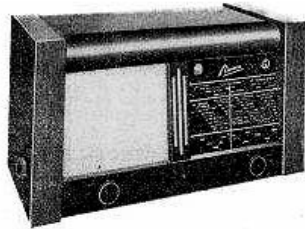


*«Die einzelnen Techniker arbeiten an langen Tischen...»  
(rohrbach-nostalgie.de)*



Joba ist wohl der kleinste der drei saarländischen Radio-Produzenten gewesen, das heisst neben **Riweco** in Ensheim, ganz in der Nähe von St. Ingbert (war eine Tochter der gleichnamigen «Elektro- und Radiotechnischen Fabrik» in Schwenningen, Schwarzwald) und «**RFE**» **Radio-Fernsehen-Eisvogel** (Meisterfunk) in Saarbrücken.

Unseren verehrten Kunden und Geschäftsfreunden ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr!



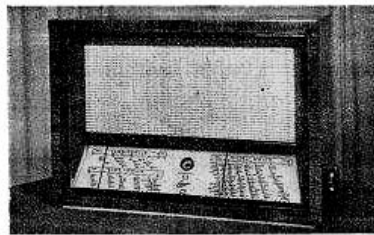
**Paganini - W 661:**

6 Röhren, 6 Kreis-Standardsuper mit 3 Wellenbereichen

Ein Gerät, das nach den neuesten Rundfunktechnischen Erkenntnissen entwickelt wurde.

**Caruso - W 770:**

7 Röhren, 7 Kreis-Superhet, mit 3 Wellenbereichen und hervorragender Klanggüte, Diminuendo-Schalter.



**Gesellschaft für Elektro- und Rundfunktechnik m. b. H.**  
Ensheim-Saar

**Riweco, Gesellschaft für Elektro- und Rundfunktechnik m.b.H.:** Die Produktion der Radiogeräte erfolgte über den Zeitraum von 1949 bis 1951 in Ensheim. Dort hatte man sogar eine eigene Entwicklungsabteilung und baute Geräte, die besonders im technischen Bereich erheblich von den Geräten aus bundesdeutscher Riweco-Produktion abwichen. Die saarländischen Radios waren mit französischen Röhren und Bauteilen bestückt. Lediglich die Gerätenamen und wenige technische Einzelheiten wurden gemeinsam verwendet. Ansonsten waren die Geräte so unterschiedlich, als wären sie von unabhängigen Herstellern gebaut.

**Meisterfunk**

**RADIO**

FM - AM HOCHLEISTUNGSGERÄTE MIT SELBSTEICHSCALA

VERKAUFSPREISE + TL  
TARIF DE DÉTAIL + TL

|         |            |
|---------|------------|
| CALYPSO | 58750 + TL |
| CSARDAS | 64600 + TL |
| COMEDIA | 69500 + TL |
| CAPRI   | 72600 + TL |



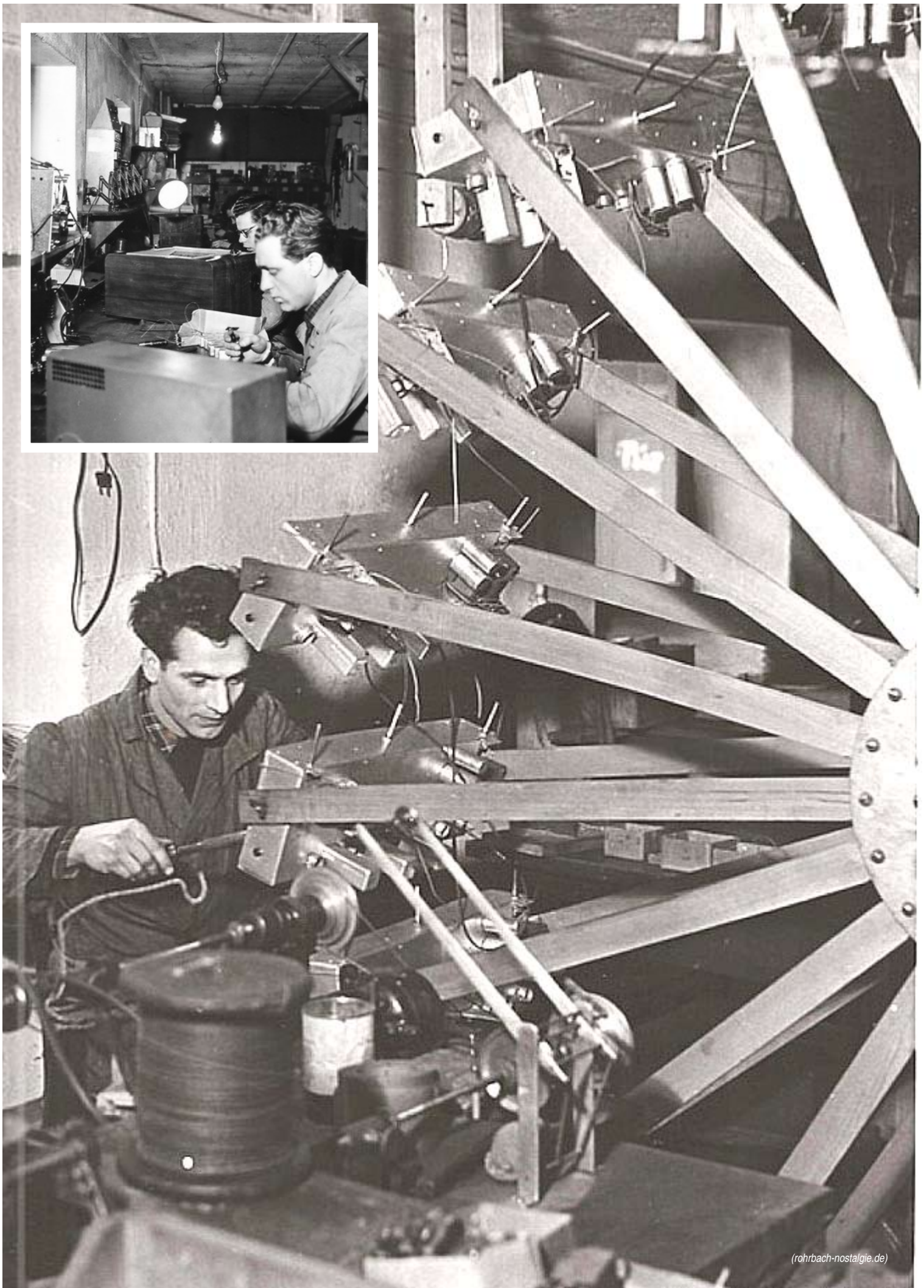
Die Räume der 1954 bis 1957 produzierenden Firma «**RFE**» **Radio-Fernsehen-Eisvogel** (Meisterfunk) befanden sich in Saarbrücken, in einem alten, umgebauten Bunker. Wie bei Joba und Riweco wurde hier mit Bestandteilen und Röhren aus Frankreich gebaut. Phonoradios und -Truhen bekamen Plattenspielerlaufwerke der französischen Marke Teppaz. Die «Meisterfunk»-Geräte basierten auf Geräten der Firma Tonfunk in Karlsruhe, selbst bezüglich der Typenbezeichnungen. Auch einige in Frankreich nicht erhältliche Bauteile kamen von dort. Paul Gregor Eisvogel hat die von ihm gegründete Firma 1958, kurz vor dem Anschluss des Saarlandes an die BRD, nach Woerth ins Elsass verlegt. Nach 1961 wurden dort auch Fernsehempfänger gebaut. Das Unternehmen existierte bis 1963; eine Nachfolgefirma baute danach Telefonanlagen und ähnliches. Insgesamt gab es ungefähr 30 verschiedene «Meisterfunk»-Radiomodelle.

**Radio - Fernsehen - Eisvogel G. m. b. H.**

Mit der Rückgliederung an Deutschland galt das Interesse mehr den deutschen Marken Saba, Grundig und Telefunken. Ab Mitte der 1950er Jahre waren auch Schweizer Radios (Sondyna und Biennophone) gefragt.

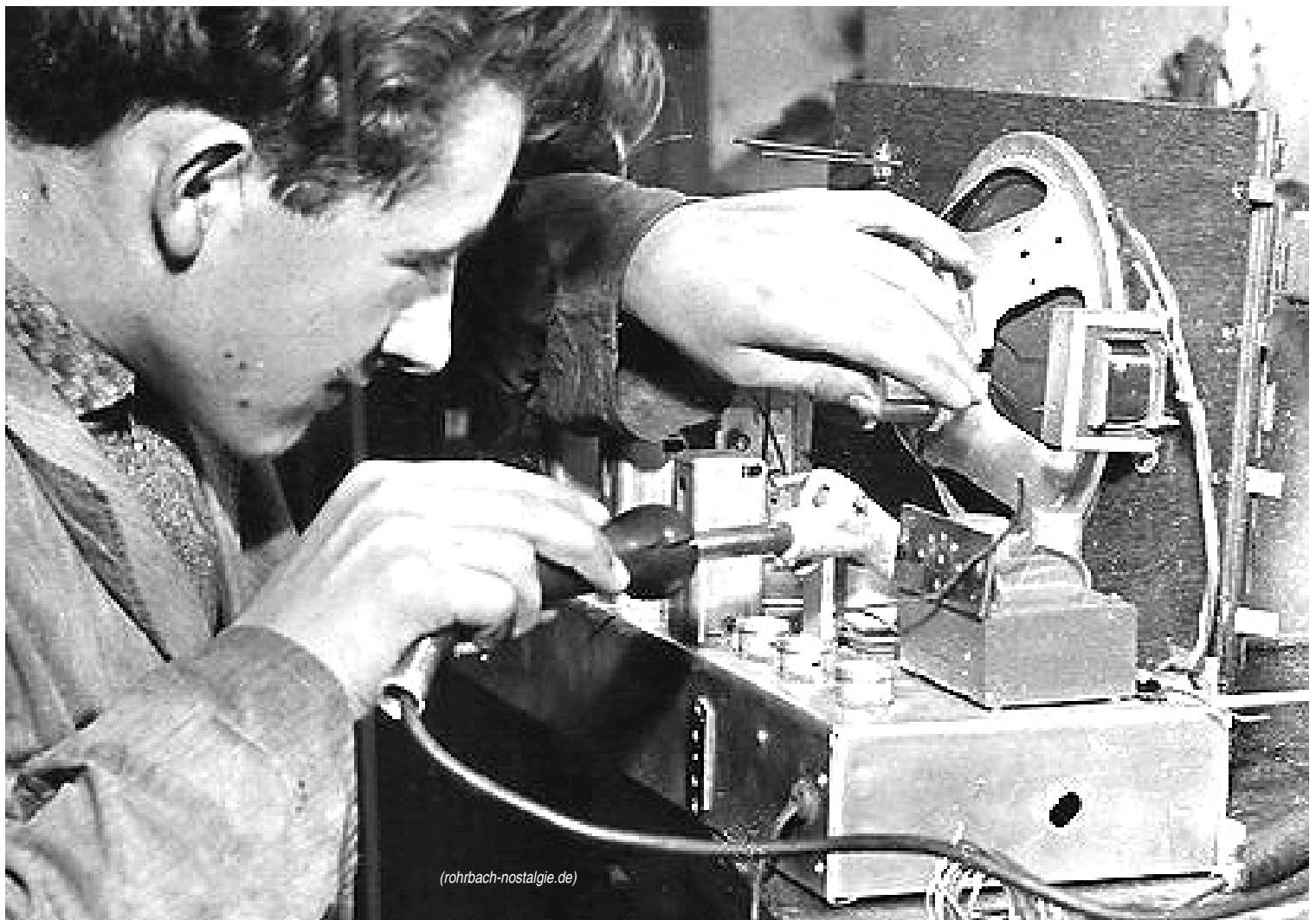
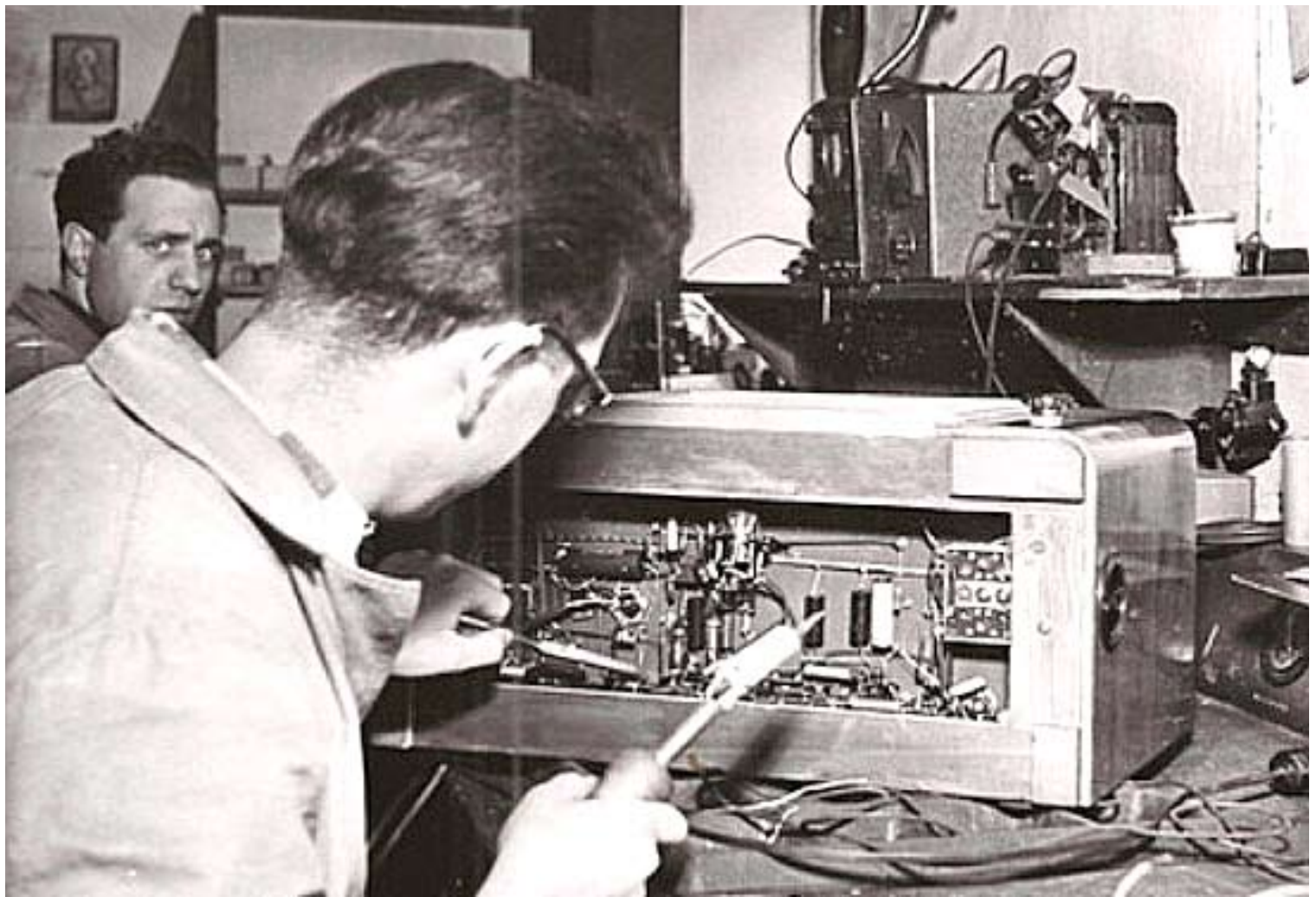
(rohrbach-nostalgie.de)





*(rohrbach-nostalgie.de)*





*(rohrbach-nostalgie.de)*



Joba «Principal», 1949  
(rohrbach-nostalgie.de)



Joba «Senior», 1950  
(rohrbach-nostalgie.de)





*Joba Musikschrank «Senior»  
mit Plattenspieler  
(rohrbach-nostalgie.de)*





*Joba «Möbel-Abteilung»  
(rohrbach-nostalgie.de)*



*Joba Musikschrank «Präsident»  
mit Teflon-Abspielgerät  
(rohrbach-nostalgie.de)*







Joba-Radio an der ersten (1950), seither jedes Jahr in Saarbrücken stattfindenden Saarmesse (rohrbach-nostalgie.de)



Joba «Radio-Werbefahrt» (1949) am Festumzug «100 Jahre selbständige Gemeinde Rohrbach», mit netten Sprüchen:

«Radio hören heisst doppelt leben...»  
 «Früher: Radio hören, ein Sport – Heute: Ohne Radio? – ein Leben auf dem Mond!»

Dr. Wolfgang Gschwendtner, Enkel von Johann Bayer hat mit Hilfe seiner Tante und einem einstigen «Joba»-Mitarbeiter eine Chronologie zur Entwicklung des grossväterlichen Unternehmens zusammengestellt – und im Nachlass noch einiges gefunden...

1899 Josef Bayer geboren in Altenwald im Saarland

Anfang 1920 betreibt er im Schwarzwald eine kleine Giesserei zusammen mit einem älteren Partner.

1924 kehrt er ins Saarland zurück. Betreibt anfänglich ganz kurz mit einem jüngeren Partner völlig erfolglos eine kleine Giesserei, in der sie unter anderem Löffel herstellen, die seine Mutter von Tür zu Tür gehend als Milchfrau verkaufen sollte.

Da er mit seiner kleinen Familie auf ein solides Einkommen angewiesen ist, heuert er als Giessereimeister bei Rheinischer Armaturen- und Maschinenfabrik (heute Th. Jansen-Armaturen GmbH in Rohrbach) an.

Die in den Kinderschuhen steckende Radiotechnik interessiert ihn so sehr, dass er einem Radiobastel-Club in Saarbrücken beitrifft. Motiviert durch den ersten Preis bei einem Radio Bastelwettbewerb eröffnet er bald darauf ein Radiogeschäft.

1927 Eröffnung Verkaufsladen für Radiogeräte u. a. von Nordmende in Rohrbach

1938 Umzug mit Geschäft und Wohnung ins eigene Haus in Rohrbach Auf dem Hochrech 4

1939 eingezogen zum Militär

1947 beginnt er mit der Eigenproduktion von Radioapparaten. Aufgrund der guten Nachfrage eröffnet er in St. Ingbert, Ludwigstrasse, eine weitere Filiale. Die beim Laden in Rohrbach und in der Filiale in St. Ingbert vorhandene Werkstatt und Schreinerei sind bald zu klein. Insbesondere die Filiale in St. Ingbert verkauft sehr gut, nicht nur Radio-Apparate sondern auch Musikschränke, bei denen die Kunden das Furnier passend zu ihren Möbeln aussuchen konnten. Das machte sonst keiner.

1948 Dezember: Eröffnung der «grosstechnischen» Fabrikation eigener JOBA Radio-Apparate in der neu eingerichteten Fabrik in St. Ingbert Elstersteinstr. 49, früherer Schweinestall, sehr wahrscheinlich nur notgedrungen, denn es gab auch 1. OG. (direkt vor Einzug von JOBA war es eine Seifenfabrik für «Rei in der Tube». Rei in der Tube wurde von einer Apotheke in St. Ingbert entwickelt und von Maurer und Wunn produziert. Scheinbar wurde die Produktion von Willi Maurer 1949 nach Koblenz verlagert. und in den 60ern an Procter und Gamble verkauft.) Als Teil-Rationalisierung entwickelte JOBA eine Art «Fliessrad», in dem 18 Radio-Chassis eingespannt werden konnten. So konnte an zwei gegenüberliegenden Chassis gleichzeitig gearbeitet werden. Eine weitere Erleichterung war die leicht zu öffnende Bodenplatte des Radios. So konnten leicht eventuell notwendige Reparaturen durchgeführt werden.

in der Blütezeit zwischen 15 und 22 Mitarbeiter

Die Produktpalette umfasste die Modelle JOBA-Junior, JOBA-Principal, JOBA-Senior und JOBA-Präsident. Ausserdem wurden Musikschränke mit diesen Radiomodellen, eingebauter Bar, Plattenspieler, Plattenständer und schon 1950 mit Tonbandgeräten angeboten. Die Kunden konnten für Ihren Musikschrank das Furnier auswählen. Das wurde nur von JOBA angeboten.

Die Gestaltung des Modells Senior wurde dem Telefunken 898 WK von 1938 nachempfunden.

Die Radiokomponenten wurden zugekauft, ausser dem Chassis, den Gehäusen und den Komponenten des Skalenantriebs. U. a. wurde für den Skalenantrieb die Feder selbst gedreht und das Antriebsrad aus Aluminium selbst gegossen. Anfänglich wurde das Chassis aus Hartfaserplatten, später aus verzinktem Blech gebaut bzw. gebogen.

Damals war ein Radio-Apparat für einen einfachen Arbeiter eine grössere Anschaffung, für die mindestens ein Monatsgehalt zu zahlen war. Deshalb wurde in den allermeisten Fällen Ratenzahlung vereinbart. Für einen Musikschrank konnten bis zu acht Monatsgehälter zu zahlen sein.

Eröffnung weiterer Läden in Saarbrücken und Neunkirchen



- 1951 Wie aus einem Bericht der Saarbrücker Zeitung hervorgeht ist JOBA die einzige Radiofabrik im Saarland nachdem die andere, Riweco (1949-1951) in Ensheim, aufgegeben hatte.
- Der Höhepunkt der JOBA Radio Fertigung war bereits überschritten.
- Suche nach Absatzmärkten u. a. mit Teilnahme an der 1. Saarmesse, Diawerbung im Kino und über Vertreter, die auch abends von Haus zu Haus gingen, um die Radio Apparate an den Mann oder die Frau zu bringen.
- Einer der Vertreter verkaufte LKW-Ladungen ins Elsass, die aber nur schleppend oder gar nicht bezahlt wurden.
- 1952 wurde der erste UKW-Sender im Saarland in Betrieb genommen.
- Als Reaktion darauf haben die Techniker der Firma JOBA einen «UKW-Pendler» entwickelt, der in jedem deutschen und französischen Gerät eingebaut werden konnte und sowohl Radio Saarbrücken als auch den Südwestfunk auf UKW empfing. Ausserdem wurde das Modell Jubilar, mit eingebautem UKW, für neue Käufer produziert. Das Modell hiess Jubilar, weil das Radio-Geschäft 25 Jahre vorher, also 1927 eröffnet wurde.
- 1954 bis 1957 RFE Radio-Fernsehen-Eisvogel «Meisterfunk» mit ca. 30 verschiedenen Meisterfunk Modellen trat als grosser Konkurrent in den winzigen saarländischen Markt ein. Ausserdem war jetzt das grosse neue Thema der Fernsehapparat. Die Kunden orientierten sich eher in diese Richtung.
- 1955 war der Radio-Boom endgültig vorbei. Z. B. wurde in der JOBA Verkaufsstelle in Saarbrücken nichts mehr verkauft. Daraufhin wurden die Verkaufsstellen geschlossen und die Produktion, insbesondere die Schreinerei, in einen Anbau am eigenen Haus in Rohrbach verlegt. Hier wurde fast nichts mehr produziert.
- ab 1956 Herr Bayer konzentrierte sich von da an auf den Verkauf von Radio- und Fernsehgeräten.

1961:  
*Johann Bayer vor fem  
 Geschäft mit seinen Enkeln  
 Joachim und dem damals  
 zwölfjährigen Wolfgang –  
 heute Dr. Gschwendtner...*





Johann Bayer's  
Lehrstoff...



## Joba Radioapparate-Fabrik

ST. INGBERT • ELSTERSTEIN-STRASSE 49  
TELEFON 611 -

### ZUR SAAR-MESSE

Halle V - Stand 220 stellen wir aus:

JOBA-Junior

JOBA-Principal in 2 Ausführungen

JOBA-Senior

JOBA-Kofferempfänger für Netz u. Batterie

JOBA-Senior-Musikschrank

JOBA-Plattenspieler Schrotulle und Schrank



**Joba Radioapparate-Fabrik**  
St. Ingbert Kaiserstr. 104  
- Telefon 611 -

WIR FABRIZIEREN:

Rundfunkgeräte: „Principal“ 19.900.- Frs.  
„Junior“ „Senior“

Laufwerkschattullen, -Tische u. -Schränke





«Junior» – das erste «Joba»-Modell mit Original-Preisschild

JOBA " Junior "

5 Röhren, 8 Kreise Super mit mag. Auge

Gehäuse: Nußbaum oder Mahaconi poliert

Maße: 46 x 29 x 22 cm Verbrauch: 40 Watt

Barpreis: frs. 20.500.-



(Rohrbach Nostalgie)





Joba «Principal», 1949  
(RadioMuseum)







(RadioMuseum)

Einander sehr ähnlich!

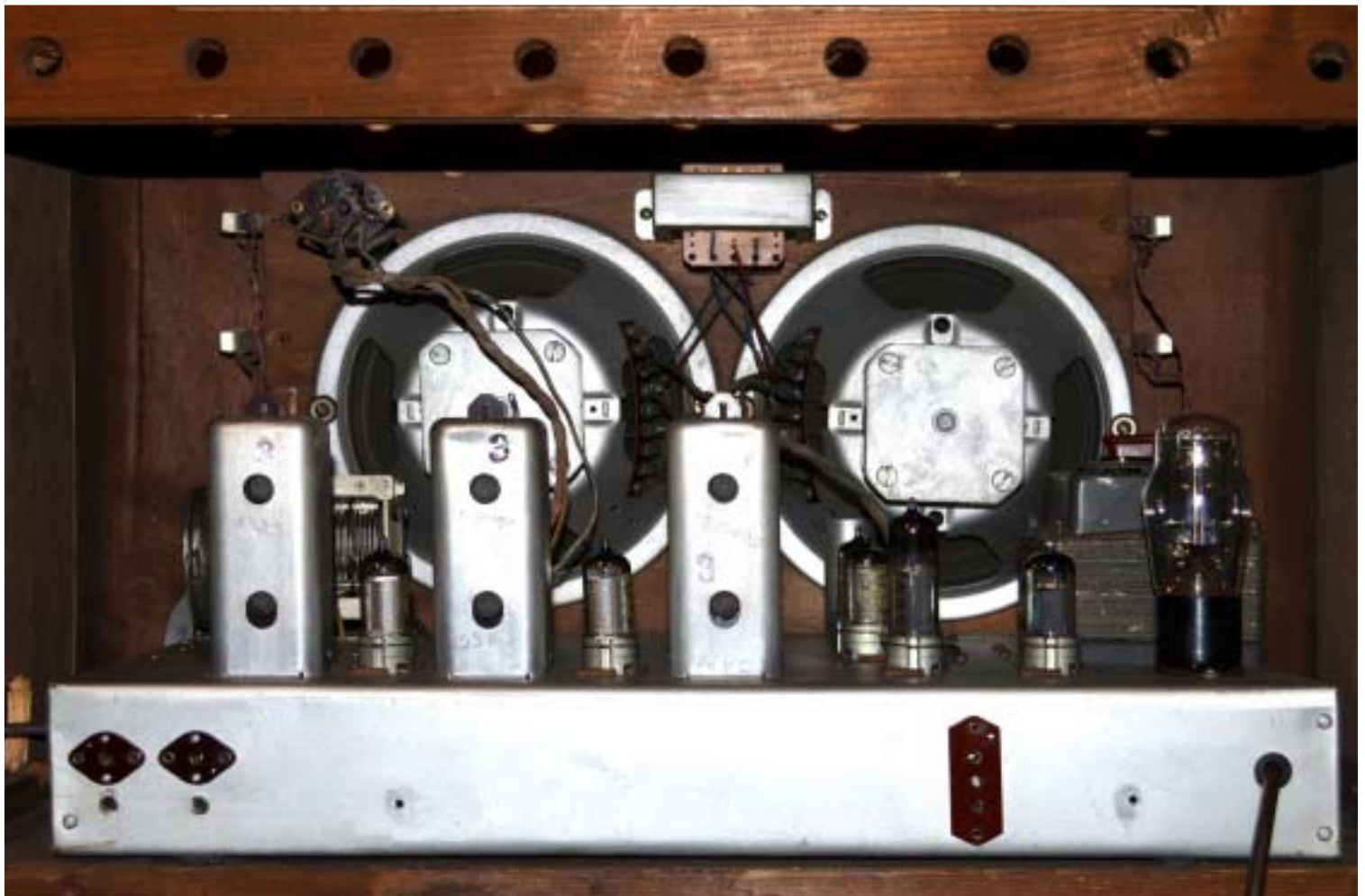
Oben  
der Telefunken-Spitzensuper  
898WK

Rechts und unten:  
Der Joba «Senior»



(RadioMuseum)

[kgh-radiosammlung.de](http://kgh-radiosammlung.de)



(Rohrbach Nostalgie)



(Rohrbach Nostalgie)





**Aus «Die Radiogeschichte des Saarlandes nach 1945» von Jacob Roschy (RadioMuseum) ...** Über ein Gebiet, von dem allgemein nicht bekannt ist, dass es in einer entscheidenden Zeitspanne eine eigenständige funkgeschichtliche Entwicklung hatte, wurde bisher kaum etwas berichtet: das Saarland.

Nach Ende des zweiten Weltkrieges 1945 wurde das heutige Bundesland Saarland wirtschaftlich an Frankreich angeschlossen und war somit von der deutschen Nachkriegswirtschaft abgetrennt. Mit seiner Rückgliederung an die Bundesrepublik Deutschland 1960 wurde es zum ersten «neuen Bundesland». Aus rundfunktechnischer Sicht war dies zunächst von grossem Vorteil, da die französische Rundfunk-Industrie trotz Krieg und Besatzung offensichtlich weitgehend unbehelligt blieb. Möglicherweise wurde sie von den deutschen Besatzern als kriegsuntauglich angesehen. Zudem mussten französische Firmen sogenannte «Besatzungsradios» herstellen, d.h. Empfänger mit Firmennamen deutscher Rundfunkhersteller, welche dann als angebliche deutsche Exportgeräte in Drittländer verkauft wurden. – Damit blieb die französische Rundfunk-Industrie natürlich erst recht funktionsfähig, nach 1945 gab es daher weder an Röhren noch an sonstigen Bauteilen Notzustände wie in Deutschland.

Nach dem wirtschaftliche Anschluss des Saarlandes an Frankreich strömten französische Empfänger und Bauteile in das Land. Am Anfang waren hierunter auch viele, von zweifelhaften «No-Name»-Firmen gelieferte Billigempfänger in primitiver, mitunter schon abenteuerlicher Konstruktion. Fast immer waren dies trafolose Allstrom-Geräte für 110 V, welche am 220 V-Netz z. B. über einen zwischen Steckdose und Stecker zu steckenden Vorwiderstand zu betreiben waren. Da alleine für den Heizstrom schon 0,3 A aufzubringen waren, konnte solch ein Billig-Kleinempfänger leicht auf einen Verbrauch von über 100 W kommen. In manchen Geräten war dieser Vorwiderstand eingebaut, so dass die kleinen Gehäuse kochend heiss wurden, und, wenn es Holzgehäuse waren, diese an den entsprechenden Stellen verkohlten.

Bald waren diese Schund-Geräte jedoch wieder vom Markt verschwunden und es setzten sich nur solche Geräte durch, die auch den Ansprüchen kritischer Käufer gerecht wurden. Allgemein gab es vernünftige und gebrauchstüchtige Mittelklassen-Qualität, wengleich auch nicht so aufwendig wie bei manchen deutschen Vorkriegsgeräten, was auch manchmal übertrieben war. Als Luxus gab es auch Geräte mit mehreren gespreizten Kurzwellen-Bereichen, ggf. mit HF-Vorstufe und/oder aufwendigen NF-Teilen mit Gegenkopplung und Klangregelung, manche hatten kräftigere Endstufen mit EL6 oder 6L6 oder auch mit 2 x EL3 bzw. 2 x 6V6 im Gentakt. Je grösser der Aufwand, um so weniger verbreitet waren jedoch solche Luxusgeräte.

Frankreich war eines der Länder, welches sich frühzeitig voll auf die Superhet-Empfangstechnik festgelegt hatte, somit waren fast ausschliesslich auch alle im Saarland angebotenen Empfänger Superhets, auch in den billigsten Preisklassen. Die französische Rundfunk-Industrie war nicht wie die deutsche auf wenige bekannte grosse Marken konzentriert. Es gab mehr oder weniger bekannte Marken wie Celard-Ergos, Coradel, Desmet, Ducretet-Thomson, Fornett, General, Hermes, Lafayette, Le Regional, LMT, Marquett, Minerva (Filiale der österr. Marke), Ondia, Pathé, Philips, Radiola, Radiomuse, Ralsa, Reela, RTA, Schneider Frères, Socradel, Sonora, SNR, SREB, Unic, Vox und noch eine Reihe mehr. Daneben gab es auch viele französische «No-Name»-Firmen, welche oft völlig anonyme Geräte absetzten. Zu einem Teil war dies mit der Absicht verbunden, Schund zu verkaufen, es gab jedoch auch genügend «No-Name»-Geräte, die durchaus von brauchbarer Qualität waren. Diese stammten meist von Klein- und Kleinstfirmen, die es sich ersparten, ein Firmenlogo am Gerät anzubringen.

Günstig wirkte sich auf die Existenz solcher Kleinstfirmen aus, dass es in Frankreich leistungsfähige Komponentenhersteller gab, welche Transformatoren, Lautsprecher, Skalen-, Drehko-Wellenschalter-Einheiten (Tuner) und Bandfilter lieferten. So konnte praktisch jeder Rundfunktechniker sich von einem Möbelschreiner Gehäuse anfertigen lassen und mit den gekauften Komponenten Radios zusammenbauen. Man braucht sich daher nicht darüber zu wundern, Geräte mit gleichen Skalen und sonst völlig unterschiedlicher Bauweise zu finden. Die meisten französische Firmen belieferten den saarländischen Markt mit französisch beschrifteten Geräteskalen, einige jedoch speziell mit deutscher Beschriftung.


In Frankreich war seit den 1030er-Jahren der Röhrenmarkt aufgeteilt auf Röhren amerikanischer und europäischer Herkunft, wobei letztere zum grössten Teil unter Philips-Einfluss standen, zu einem kleineren Teil auch noch unter Tungram-Einfluss. Philips war sowohl als eigene Marke wie auch noch mindestens unter den Tarn-Marken Miniwatt, Dario, Miniwatt-Dario und RT vertreten, auch bei Mazda hatte Philips das Sagen. Zudem waren noch Neotron, Radiofotos-Grammont, Tungram und Visseaux auf dem Markt, wobei nicht bei allen Firmen klar ist, ob diese auch wirklich selbst Röhren herstellten. Nach 1945 standen an Röhren in Frankreich und somit im Saarland eine Octal-Serie und die rote Aussenkontakt-Philips-Serie zur Verfügung. Neuere Entwicklungen gab es nicht, weder die Allglas-21er-Serie oder gar Miniatur, auch noch nicht einmal Octal-GT-Röhren waren zu haben. Amerikanische Röhren wurden vor dem Krieg sowohl importiert wie auch in Frankreich selbst unter Lizenz hergestellt, manche Firmen, wie Visseaux und Neotron stellten sogar fast ausschliesslich solche Typen her. Nach 1945 waren nur noch Eigenproduktionen anzutreffen. Ein grosser Teil der nach 1945 verwendeten französischen Octal-Serie sind «Binnentypen», die selten ausserhalb des Landes anzutreffen waren. Es sind Eigenentwicklungen, die zwar allgemein auch als «amerikanisch» bezeichnet wurden, die jedoch von europäischen Typen, meist aus der Roten Serie, abstammten; hier hatte wohl Philips seine Hand im Spiel und hatte damit zu einem grossen Teil auch den bisher konkurrierenden Markt amerikanischer Röhren an sich gezogen.

RADIO  

**Bayer**

RADIO-APPARATE-FABRIK ST. INGBERT, Kaiserstr. 104

Stammhaus

RADIO  

**Bayer**  
 ROHRBACH

heute wie vor 20 Jahren . . . . .  
 Radio-Apparate in bester Qualität und Zuverlässigkeit  
 dabei preiswert, wie viele 100 zufriedener Kunden bestätigen.

Ein vollständiges Programm für jeden Bedarf:  
 JOBA - Junior, JOBA - Principal, JOBA - Senior  
 Musikschränke, Plattenspielerchränke, Laufwerkschallulen.

Saarländische Werkmannsarbeit.



Johannes M. Gutekunst, 5102 Ruppertswil (Kontakt: johannes.gutekunst@sunrise.ch)  
 verbunden mit der Gesellschaft der Freunde der Geschichte des Funkwesens,  
 dem Radiomuseum.org und INTRA

